Mitteilungen = Communications

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **108 (1957)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die privaten Forstbaumschulen und ihre Bedeutung für den Schweizer Wald

Von *Fritz Stämpfli,* Schüpfen

Die Versorgung der schweizerischen Forstwirtschaft mit der erforderlichen Menge einwandfreier Jungpflanzen erfordert eine angemessene Zahl von Forstgärten. Während die Bedeutung der öffentlichen oder als Gemeinschaftsunternehmen verschiedener Waldbesitzer betriebenen Pflanzschulen allgemein bekannt ist, hatten bisher die Leistungen der privatwirtschaftlich geführten Forstbaumschulen nicht die nötige Publizität gefunden.

Mit dem BG vom 22. September 1956 und den darauf basierenden Ausführungsbestimmungen sind nun die Voraussetzungen geschaffen worden, daß die von privaten Pflanzschulen herangezogenen Pflanzen — sofern die Vorschriften betreffend Herkunft, Warenkontrolle usf. erfüllt werden — ebenfalls in subventionsberechtigten Aufforstungsprojekten verwendet werden können. Da diese Unternehmen schon — ganz abgesehen vom forstlichen Verantwortungsbewußtsein, das a priori vorausgesetzt werden muß — aus reinem Geschäftsinteresse danach trachten müssen, in jeder Hinsicht tadellose Pflanzen heranzuziehen, kann der Waldbesitzer mit Sicherheit rechnen, gute und wüchsige Pflanzen von dem Verwendungsort möglichst entsprechender Herkunft zu erhalten. Da die Vorschriften der Eidg. Inspektion für Forstwesen für die ganze Schweiz gelten, ist es den Privatbaumschulen nun auch möglich, ihren Betrieb darauf einzustellen, während dies früher mit den von Kanton zu Kanton verschiedenen Normen ein Ding der Unmöglichkeit war. Sinngemäß achteten die privaten Forstbaumschulen schon vor der eidgenössischen Regelung auf die bekannten Richtlinien, doch verzichteten sie darauf, dieses ausdrücklich zu erwähnen.

Da die privaten Baumschulen über keine Angaben über den zu erwartenden Pflanzenbedarf verfügen und einzig und allein auf die durch kaufmännische Methoden hereingeholten Aufträge angewiesen sind (die erst noch meistens eintreffen, wenn das Wetter gerade günstig ist!), müssen sie in ihrer Organisation gezwungenermaßen elastischer sein als manche durch Amtsstellen administrierte Pflanzgärten und vermögen deshalb eher die stets auftretenden verschiedenen Sonderwünsche der Abnehmer zu erfüllen.

Die zum Teil höheren Preise der privaten Baumschulen bedürfen an dieser Stelle einer Begründung. Die rein produktionsmäßig bedingten Preisanteile sind — gleiche Verhältnisse vorausgesetzt — für alle Betriebe ungefähr die gleichen. Wie oben erwähnt, gehen aber die privaten Baumschulen ein der Branche gemäßes geschäftliches Risiko ein, das bei öffentlichen Pflanzgärten ebenso naturgemäß entfällt, da der Absatz weitgehend gesichert ist. Ins Gewicht fällt ferner die fiskalische Belastung. Diese ist für die privaten Baumschulen um so bedeutender, als sie meistens in Landgemeinden liegen, die be-

kanntermaßen eher als die großen Gemeinwesen finanzschwach sind und damit einen recht hohen Gemeindesteuerfuß haben. — Die technische Leitung und die Verwaltung müssen durch den privaten Betrieb voll und ganz selbst finanziert werden, während in den öffentlichen Institutionen wenigstens ein Teil dieser Lasten anderen Rubriken belastet werden kann. — Obwohl die privaten Baumschulen, gleich den öffentlichen, eine seit Jahren erworbene Stammkundschaft haben, müssen sie doch immer wieder den durch Tod, Handänderungen und andere Gründe eintretenden Kundenschwund auszugleichen suchen, wofür große Beträge in Inseraten und Preislistenversand investiert werden müssen. Auch diese Kosten kennt der öffentliche Betrieb in viel geringerem Maße. — Die privaten Forstbaumschulen erhalten auch viele kleine Bestellungen, deren Abwicklung verhältnismäßig große Umtriebe und damit Kosten verursachen. Auch hier besteht also eine kalkulatorische Mehrbelastung gegenüber den meist Großabnehmer versorgenden öffentlichen Pflanzgärten. — Wie in jedem andern Geschäft, müssen auch hier diese Kosten auf die reinen Produktionspreisanteile hinzugerechnet werden. Wenn man alle diese Faktoren erwägt, sind die Preise der Privatforstbaumschulen immer noch knapp berechnet, und von übermäßigen Gewinnmargen kann keine Rede sein.

Wie jede Baumschule sind auch die Forstgärten sehr arbeitsintensiv und weisen demzufolge recht ansehnliche Lohnbeträge auf. Hingegen besteht keine kontinuierliche Arbeitsmöglichkeit für das gesamte Personal. Der Großteil der Arbeitskräfte sind demzufolge Personen, die zeitweise in andern Erwerbszweigen tätig sind und dort ebenfalls keine volle Jahresbeschäftigung haben. Die Arbeit in der Pflanzschule ist für diese Leute eine sehr erwünschte und oft notwendige Verdienstquelle. Statistische Angaben fehlen allerdings, aber bei der großen Zahl von kleineren und mittleren privaten Pflanzschulen machen diese Löhne sicherlich eine große Summe aus, die — wie oben erwähnt — in auch heute noch vom Wirtschaftsboom vernachlässigten Gegenden unseres Landes in Umlauf kommt und den Volkswohlstand verbessern hilft.

Bestellt der Waldbesitzer seinen Bedarf an Forstpflanzen in einer privaten Forstbaumschule, kann er nicht nur sicher sein, den gesetzlichen Erfornissen entsprechende Ware zu erhalten, er sichert damit auch vielen Familien Arbeit und Brot.

Witterungsbericht vom August 1957

Auf ein warmes erstes Monatsdrittel folgte eine kühle Periode bis gegen das Monatsende, so daß das Augustmittel der *Temperatur* etwas unter dem Normalwert lag. Die Abweichungen sind jedoch im allgemeinen nicht bedeutend, sie liegen meist in der Größenordnung von etwa ½ Grad, so daß das Monatsmittel im allgemeinen noch im normalen Bereich liegt, in welchem sich mehr als die Hälfte aller im Zeitraum 1864—1940 gemessenen Augustmittel befinden.

Bei den *Niederschlägen* finden wir Überschüsse vor allem in den südöstlichen Landesteilen, allerdings mit einer «Trockeninsel» im Wallis oberhalb von Leuk sowie im oberen Maggiatal, wo nur etwa 70—90 % der Normalmengen erreicht wurden. Im mittleren Tessin, im Rheingebiet oberhalb von Landquart sowie im Misox und Bergell finden wir dagegen Werte von mehr als 130 % des

langjährigen Mittels. Unternormale Beträge fielen im Mittelland und im Juragebiet.

Die Zahl der *Niederschlagstage* war auch in den Gebieten, in welchen die Regenmengen den Sollwert nicht erreichten, übernormal. Besonders ungünstig waren die Verhältnisse im Vergleich zum Normalwert im Tessin (14 statt 9½ Tage) sowie in Chur (17 statt 12,6 Tage).

Die *Sonnenscheindauer* wich im allgemeinen nicht stark vom Normalwert ab, immerhin weisen die meisten Gegenden etwas zu geringe Beträge auf, in bezug auf den Mittelwert der Periode 1921—1950 liegen sie vorwiegend zwischen 90 und 100 %. Die Zahl der *trüben Tage* (Bewölkung über $^{8}/_{10}$) war zwar in der Zentral- und Nordwestschweiz sowie strichweise im Tessin zu hoch, in den anderen Gegenden dagegen normal oder sogar unternormal. Die *heiteren Tage* (Bewölkung unter $^{2}/_{10}$) waren allerdings durchgehend spärlich gesät (im Tessin 2—5 statt 12—13!).

Die durchschnittliche *Bewölkungsmenge* überschritt durchgehend den Sollwert, teilweise sogar erheblich, im Tessin wurden etwa 120—140 %, in den übrigen Landesteilen meist 110—120 % beobachtet, so daß der Monat als «trübe Zeit» in der Erinnerung geblieben ist.

Witterungsbericht vom September 1957

Wie im August blieben die mittleren *Temperaturen* im größten Teil der Schweiz etwas unter dem Normalwert, doch waren die Abweichungen noch etwas geringer als im Vormonat. Im Genferseegebiet waren sie annähernd Null und in der Nordostschweiz wurden sogar geringfügige Überschüsse verzeichnet.

Nördlich der Alpen lagen die *Niederschlagsmengen* größtenteils über dem Normalwert. Die Werte schwanken meist zwischen 100 und 150 %. Ganz anders waren die Verhältnisse südlich des Alpenkammes. In Nord- und Mittelbünden sowie im Wallis wurden noch Werte zwischen 50 und 100 % des üblichen Betrages erreicht, sobald wir jedoch weiter nach Süden gehen, in das Tessin und das Oberengadin, liegen die prozentualen Werte tief (Tessin um 5—30 %). Während im langjährigen Durchschnitt der September südlich der Alpen nicht viel weniger, teilweise sogar etwas mehr Regen zu bringen pflegt als der August, waren in diesem Jahr die Verhältnisse sehr ungleich (Locarno z. B. August 356 mm, September 21 mm!).

Die *Zahl der Niederschlagstage* war nördlich der Alpen meist etwas größer südlich der Alpen dagegen kleiner als der Sollwert.

Die *Sonnenscheindauer* erreichte nur im westlichen Genferseegebiet ungefähr die normalen Beträge, während in den übrigen Landesteilen allgemein ein Defizit verzeichnet wurde.

Auch in bezug auf die *Bewölkungsmenge* zeigt sich wie bei der Sonnenscheindauer ein ungünstiges Bild, liegen doch die Prozentzahlen in bezug auf den Mittelwert 1921—1950 vorwiegend zwischen 105 und 115 %, obwohl die *Zahl der trüben Tage* den Normalwert meist nicht wesentlich überstieg und vielfach, besonders im Tessin, noch darunter lag.

Gesamthaft ergibt sich das Bild eines südlich der Alpen zu trockenen, allgemein ziemlich sonnenscheinarmen, sonst aber wenig vom Durchschnitt abweichenden Monats. *Dr. M. Schüepp*

Witterung August 1957

Station	Höhe über Meer	Temperatur in °C						Relative Feuchtigkeit in %	Bewölkung in Zehnteln	Sonnenscheindauer in Stunden	Niederschlagsmenge				Zahl der Tage					
		Monatsmittel	Abweichung vom Mittel 1864–1940	niedrigste	Datum	höchste	Datum				in mm	Abweichung vom Mittel 1864–1940	größte Tagesmenge in mm	größte Tagesmenge Datum	mit Niederschlag [1]	mit Schnee [2]	mit Gewitter [3]	mit Nebel	heiter	trüb
Basel	317	16,5	– 0,8	9,2	29.	29,8	8.	77	5,9	198	89	+ 3	17	27.	13	—	2	2	5	9
La Chaux-de-Fonds	990	13,7	– 0,5	6,5	31.	24,1	8.	77	5,7	192	115	– 15	21	13.	17	—	2	—	7	11
St. Gallen	664	15,0	– 0,2	8,6	22.	26,1	9.	84	6,0	182	124	– 29	29	13.	17	—	3	2	4	11
Schaffhausen	451	16,2	– 0,3	9,1	31.	26,8	7.	78	5,5		99	0	18	27.	15	—	2	—	6	5
Zürich (MZA)	569	15,9	– 0,5	9,2	29.	27,8	8.	70	6,5	217	107	– 20	21	9.	17	—	2	1	4	14
Luzern	498	16,6	– 0,5	8,2	29.	27,9	9.	80	6,4	188	134	– 8	28	11.	16	—	4	—	5	12
Bern	572	16,2	– 0,5	9,4	29. 31.	25,8	7.	75	5,6	235	87	– 21	13	13.	15	—	3	—	6	6
Neuenburg	487	17,1	– 0,7	9,7	29.	27,5	2.	71	5,3	219	79	– 20	17	13.	14	—	2	—	7	8
Genf	405	18,0	– 0,6	9,5	29.	29,4	7.	65	4,8	265	58	– 38	17	11.	12	—	—	—	4	2
Lausanne	589	17,4	– 0,1	10,5	29.	29,6	2.	73	4,6	246	73	– 37	17	11.	14	—	3	—	7	5
Montreux	408	18,0	– 0,3	8,6	29.	26,0	8. 9.	74	6,0	192	112	– 15	24	11.	15	—	3	—	4	9
Sitten	549	18,0	– 0,4	11,2	28.	29,6	9.	69	5,0	220	72	+ 7	28	11.	12	—	2	—	7	6
Chur	633	15,5	– 0,9	8,1	29.	25,9	9.	77	6,2		183	+ 77	70	13.	17	—	4	—	4	11
Engelberg	1018	12,8	– 0,5	4,6	29.	23,3	9.	79	6,5		171	– 6	31	11.	17	—	2	—	4	10
Davos	1561	10,8	– 0,5	3,8	29.	21,8	7.	74	6,8	186	137	+ 6	28	11.	19	—	—	—	5	15
Bever	1712	9,7	– 1,0	– 0,6	29.	23,2	1.	79	5,6		129	+ 21	26	9.	14	—	4	4	5	9
Rigi-Kulm	1775	8,7	– 0,9	2,3	16.	16,6	11.	81	7,0		167	– 71	26	11.	16	—	—	18	5	15
Säntis	2500	4,0	– 0,8	– 2,4	26.	13,6	9.	88	7,7	162	382	+ 94	56	13.	20	8	5	28	3	17
Locarno-Monti	379	19,1	– 1,4	12,8	28.	25,8	4.	71	5,7	225	356	+154	96	11.	14	—	6	1	2	8
Lugano	276	20,0	– 0,9	12,6	31.	29,8	7.	76	4,8	213	219	+ 32	63	9.	14	—	7	—	5	4

[1] Menge mindestens 0,3 mm [2] oder Schnee und Regen [3] in höchstens 3 km Distanz

Witterung September 1957

Station	Höhe über Meer	Temperatur in °C: Monatsmittel	Abweichung vom Mittel 1864–1940	niedrigste	Datum	höchste	Datum	Relative Feuchtigkeit in %	Bewölkung in Zehnteln	Sonnenscheindauer in Stunden	Niederschlagsmenge: in mm	Abweichung vom Mittel 1864–1940	größte Tagesmenge: in mm	Datum	Zahl der Tage mit: Niederschlag[1]	Schnee[2]	Gewitter[3]	Nebel	heiter	trüb
Basel	317	13,9	– 0,2	6,3	28.	27,7	8.	79	6,7	149	74	– 4	15	21.	13	—	—	3	2	10
La Chaux-de-Fonds	990	10,8	– 0,5	2,7	30.	23,1	8.	80	5,7	144	176	+ 59	54	23.	12	1	—	2	6	9
St. Gallen	664	12,3	+ 0,2	4,0	30.	24,4	8.	87	6,1	137	116	– 15	22	23.	15	—	—	2	6	10
Schaffhausen	451	13,1	– 0,1	6,4	30.	24,0	8.	83	6,1		98	+ 14	15	25.	16	—	—	5	3	8
Zürich (MZA)	569	13,0	– 0,3	4,4	30.	26,0	8.	80	6,9	154	148	+ 44	36	23.	15	—	—	2	2	13
Luzern	498	13,3	– 0,7	5,8	30.	25,2	8.	84	5,9	138	116	+ 10	24	23.	17	—	1	4	5	8
Bern	572	13,1	– 0,6	5,3	15.	24,5	8.	80	6,2	162	140	+ 51	24	23.	12	—	—	5	2	9
Neuenburg	487	14,0	– 0,5	6,3	29.30.	25,1	8.	75	6,3	143	91	+ 5	18	25.	12	—	—	3	1	10
Genf	405	15,2	0,0	5,8	16.	27,0	8.	68	5,2	214	47	– 38	12	11.	10	—	—	—	7	8
Lausanne	589	14,5	0,0	7,0	16.30.	27,6	7.	77	4,8	190	89	– 10	24	11.	13	—	—	—	7	6
Montreux	408	14,7	– 0,6	6,8	15.	22,6	7.	79	6,1	156	128	+ 32	29	14.	14	—	—	—	5	12
Sitten	549	14,8	– 0,4	5,8	16.	25,6	7.	72	4,6	183	42	– 6	15	23.	11	—	—	1	10	6
Chur	633	12,9	– 0,8	5,8	14.	26,0	8.	79	6,1		77	– 7	33	23.	11	—	—	—	4	11
Engelberg	1018	10,0	– 0,6	2,5	30.	21,2	8.	80	6,5		181	+ 48	39	23.	16	—	—	3	4	10
Davos	1561	7,7	– 0,6	0,3	30.	21,6	8.	77	6,5	150	82	– 10	25	23.	12	2	—	3	7	12
Bever	1712	6,5	– 1,0	– 4,6	17.	19,2	8.	79	5,3		37	– 54	17	14.	6	2	—	3	6	4
Rigi-Kulm	1775	6,5	– 0,8	– 2,0	16.30.	16,2	8.	76	6,3		168	– 10	44	23.	16	4	—	15	4	11
Säntis	2500	1,5	– 1,3	– 6,5	16.	13,6	8.	85	7,3	136	287	+ 64	87	23.	17	9	1	22	4	17
Locarno-Monti	379	16,8	– 0,4	8,3	15.	22,7	8.	70	5,1	238	21	–173	8	14.	6	—	1	1	4	2
Lugano	276	17,3	– 0,4	7,8	15.	27,2	10.	76	4,0	212	33	–142	14	30.	6	—	4	—	8	3

[1] Menge mindestens 0,3 mm [2] oder Schnee und Regen [3] in höchstens 3 km Distanz